

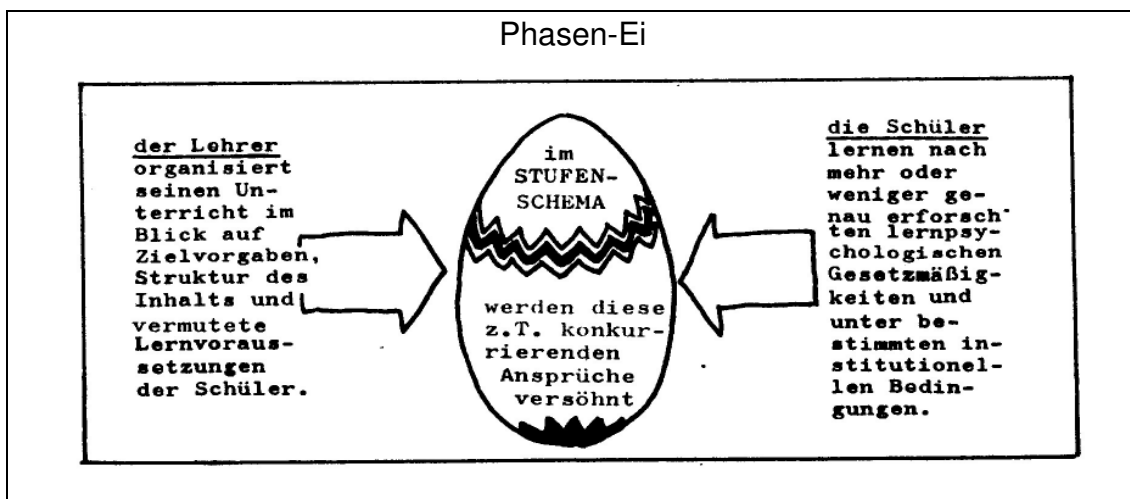
Ergänzung zur SIEBTEN LEKTION, Abschnitt 2.3
(Seiten 187-190 des LEITFADENS)

Theorieschub: Artikulation des Unterrichts

Die Frage, ob es ganz bestimmte, *gesetzmäßig* ablaufende Formen des Methodischen Gangs gebe, hat die Didaktiker und Psychologen seit Jahrhunderten beschäftigt, ja fasziniert. Wie nach dem heiligen Gral suchten Comenius, Pestalozzi und Co. nach einer „natürlichen Methode“, die sich ganz eng an die Lerngesetzmäßigkeiten der Schülerinnen und Schüler anschmiegt und deshalb optimale Lernerfolge verspricht. Seit Mitte des letzten Jahrhunderts ist die Suche eingestellt worden. Die vielfältigen Aufgaben, die Schüler und Lehrer im Unterricht lösen sollen, lassen sich nicht auf eine für alle Lernaufgaben gültige allgemeine Gesetzmäßigkeit zurückführen. Unterricht ist immer künstlich. Das wird in dem Buch H. Meyer: Unterrichtsmethoden, Band 1 1987, S. 165 ausführlich erläutert. Außerdem macht man einen Denkfehler, wenn man „Unterrichtsmethoden“ und „Lernen“ auf ein und derselben Systemebene erfassen will (siehe LEITFADEN S. 133). Ich behaupte:

These: Lernen ist ein anarchischer Prozess, der durch Unterricht in geregelte Bahnen gelenkt werden soll.

Unterricht ist mithin kein „natürliches Ereignis“, sondern eine künstlich herbeigeführte, zweckorientierte Veranstaltung, die nicht nur durch die Lerngesetzmäßigkeiten der Schüler, sondern durch vielfältige andere Ansprüche und Zwänge bestimmt wird. Ich formuliere das so deutlich, um Ihnen die Illusion zu nehmen, man müsse nur lange und gründlich genug nachdenken, um die optimale Methode zu finden. Das geht schon deshalb nicht, weil Sie ja das Lernen von 20 oder 30 Schülern in einem gemeinsamen Prozess organisieren müssen. Was folgt daraus für den Unterricht? Sicherlich nicht die Maxime, die Schülerinnen und Schüler allein zu lassen – ebenso wenig die Maxime, die anarchische Selbsttätigkeit mit Gewalt zu brechen. Erforderlich ist wiederum ein Balancierungs-Kunststück:



Diese Balancierungsleistung nennt man seit Johann Friedrich Herbarts Zeiten die „Artikulation des Unterrichts“ (Entfaltung) (vgl. Prange 1986, S. 85):

- Die einfachste Variante der Artikulation hat Herbart schon im Jahr 1806 beschrieben. Er schlägt vor, zwischen der „Vertiefung“ in die Sache und der hin und wieder erforderlichen Reflexion des Lernfortschritts zu unterscheiden. Diesen zweiten Schritt nennt er „Besinnung“ (Herbart 1965, S. 51-53).
- Die Herbartianer haben daraus im 19. Jahrhundert die „Formalstufen“ des Unterrichts gemacht
- Heinrich Roth hat im 20. Jahrhundert ein "problemorientiertes“ Phasenmodell propagiert, bei dem das Wecken des Problembewusstseins der Schüler an den Anfang gestellt wird.
- Pjotr Galperin, ein Vertreter der Kulturhistorischen Schule der Sowjetunion hat ein „Tätigkeitskonzept“ des Unterrichts entwickelt, in dem in sechs Etappen von materiellen zu geistigen Handlungen fortgeschritten wird.
- Ingo Scheller hat für sein Konzept des Erfahrungsbezogenen Unterrichts ein einfaches, aber sehr praktikables Dreier-Schema entwickelt: (1) Aneignung selbst gemachter Erfahrungen (2) Verarbeitung der eigenen Erfahrungen durch Konfrontation mit den Erfahrungen anderer und durch Arbeit an Material (3) Veröffentlichung der aufbereiteten Erfahrungen.

Seit gut 20 Jahren gibt es aber auch vielfältige Ansätze für flexiblere Lösungen. Dann wird auch von der Rhythmisierung des Unterrichts gesprochen:

- Vorbereitung, Arbeit und Nachbereitung
- Aktion und Reflexion,
- Einführung und Übung
- Arbeit und Erholung.

Der Schulmorgen beginnt dann z.B. mit einem offenen Anfang; dann wird das morgendliche Leistungshoch für eine intensive Arbeitsphase genutzt und kurz vor dem Mittag kommen Phasen stärker selbstregulierten Lernens.

- Ein pfiffiges, persönliches Phasenmodell haben sich jüngst zwei Osnabrücker Oberstufenschülerinnen ausgedacht, die im Rahmen eines Schulprojekts Grundschüler unterrichten durften. Jede Stunde verlief nach dem selben Rhythmus: Schritt 1 „Info“, Schritt 2 „Arbeit“, Schritt 3 „Belohnung“.

Eine ausführliche Darstellung dieser und weiterer Phasenschemata finden Sie im Buch Meyer: Unterrichtsmethoden, Bd.1, Vierte Lektion.

Literatur:

Herbart, Johann Friedrich (1965): Allgemeine Pädagogik, aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet (1806). In: ders.: Pädagogische Schriften, Bd.2, hrsg. von Walter Asmus. Düsseldorf-München (Küpper-Bondi) , S. 9-155.

Meyer, Hilbert (1987): Unterrichtsmethoden. 2 Bde. Frankfurt/M.: Cornelsen Scriptor

Prange, Klaus (1986): Bauformen des Unterrichts. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.